

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband
Band: 35 (1962)
Heft: 12

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON MONAT ZU MONAT

Der neue Territorialdienst

I.

In der Schaffung und der Vorbereitung eines Territorialdienstes liegt eine der wesentlichen Konsequenzen, die unsere Armee aus den veränderten Formen des modernen Krieges gezogen hat. Trotz verschiedener Anpassungen in der äusseren Form ist der Territorialdienst einer der jüngsten Dienstzweige unseres Heeres — er ist ein ausgesprochenes Kind des 20. Jahrhunderts, mit dem unsere Landesverteidigung sich auf die Erscheinung des totalen Krieges ausgerichtet hat. Die moderne Entwicklung des Kriegswesens nach dem Totalen hin nimmt ihren Ursprung im Ersten Weltkrieg. Die hier auftretende Tendenz des Krieges zum Äussersten — nach der «absoluten Form», wie sie Clausewitz nennt — hat in der Zwischenkriegszeit eine intensive gedankliche Fundierung erfahren und ist im Verlauf des Zweiten Weltkrieges zu einer grauenhaften Steigerung ins Ungemessene geführt worden. Das Wesen des wie alle Schlagworte nicht ganz eindeutigen Begriffs vom totalen Krieg liegt darin, dass der moderne Krieg nicht mehr nur eine Auseinandersetzung zwischen feindlichen Armeen ist, sondern ein Kampf auf Leben und Tod zwischen Nationen. Die Scheidung zwischen kämpfender Front und Hinterland ist weggefallen. Der Krieg greift in alle Bezirke des staatlichen Lebens ein; er erfasst nicht nur den Soldaten, sondern ebenso sehr die Zivilbevölkerung, die Wirtschaft und alle Einrichtungen, deren ein Volk bedarf, um leben und kämpfen zu können. Darin liegt das Totale: dass ein künftiger Krieg das Land in seiner Gesamtheit erfassen würde; dass er nicht nur die Vernichtung der feindlichen Armee anstrebt, sondern die totale Niederwerfung eines Volkes zum Ziel hat, und dass er in der Wahl seiner Mittel keine Beschränkung kennt. Jedes Mittel, das geeignet ist, unter möglichst geringer eigener Gefährdung die Widerstandskraft des feindlichen Volkes zu brechen, wird angewendet; im Zweiten Weltkrieg haben sich die Kriegführenden beider Parteien nicht gescheut, neben den eigentlichen militärischen Kampfmitteln, die gegen Front und Hinterland eingesetzt wurden, auch weitere Kampfformen zu stellen, die ihrer Natur nach die Zivilbevölkerung sogar härter treffen mussten als den Soldaten an der Front: den Wirtschaftskrieg, den Propaganda- und Nervenkrieg und schliesslich den Bombenkrieg gegen Städte und Ortschaften, der mit dem Abwurf von Atombomben auf zwei japanische Städte ihren schreckensvollen Höhepunkt erreichte.

Die Planung einer militärischen Verteidigung unseres Landes darf an dieser Entwicklung nicht vorbeisehen. Für sie muss die Erkenntnis wegleitend sein, dass eine wirksame